

Standortsuche für neues Bürgerzentrum

Stadt und Jürgenohler Kirchen bringen Gemeinderäume ins Spiel und befragen Einwohner nach ihrer Meinung

Von Hendrik Roß

Goslar. Das Interesse an einem Bürgerzentrum für Jürgenohl ist groß. Dementsprechend voll war die Aula der Grundschule im größten Goslarer Ortsteil, in die die Stadtverwaltung sowie die Kirchengemeinden St. Georg und St. Benno zum Austausch geladen hatten.

Seitdem der Neubau eines Kultur- und Bildungszentrums (Kubi) an der Kösliner Straße im Oktober 2023 aus Kostengründen geplatzt ist, läuft die Suche nach einer Alternative im Bestand.

Zwei Standorte im Fokus der Planer

Mittlerweile haben sich Kirche und Stadtverwaltung zusammengesetzt und ein Architektenbüro damit beauftragt, die Gemeinderäume von St. Benno und St. Georg unter die Lupe zu nehmen. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie soll erforscht werden, welcher Ort besser zu einem Bürgerzentrum umgewandelt werden kann.

Teil dieser Studie war auch der Info-Termin in der Grundschule, bei dem die Jürgenohlerinnen und Jürgenohler sich erste Skizzen mit möglichen Gruppenräumen, Sälen und Außenbereichen anschauen, Wünsche loswerden sowie Vor- und Nachteile der untersuchten Gebäude benennen konnten. Zudem wurden Umfragebögen verteilt: Was verbindet Sie mit Jürgenohl? Was würde Sie davon abhalten, ein Begegnungszentrum zu besuchen? Welche Rolle sollte die Kirche in der Einrichtung spielen? Die Planer waren äußerst wissbegierig.

Oberbürgermeisterin Urte Schwerdtner betonte die Vorteile der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Kirchengemeinden beim Projekt Bürgerzentrum. Die Verwaltung habe Leerstände im Stadtteil unter die Lupe genommen.

Auch mit Blick darauf, möglichst keine Flächen neu zu versiegeln, sei eine Lösung im Bestand eine gute Alternative. Für die Kirchengemeinden mit zurückgehenden Mitgliedszahlen wäre ein Bürgerzentrum zudem ein neuer Impuls.

Machbarkeitsstudie noch ohne Ergebnis

Die Erfahrung habe gezeigt, so Schwerdtner weiter, dass solche Projekte vor allem dann erfolgreich seien, wenn sie von den Menschen mitgestaltet werden, die sie später mit Leben füllen sollen. Daher sei der gut besuchte Termin in der Grundschule so wichtig.

Als „gute Sache“ bezeichnete Pfarrer Thomas Mogge (St. Benno) die gemeinsame Suche nach einem



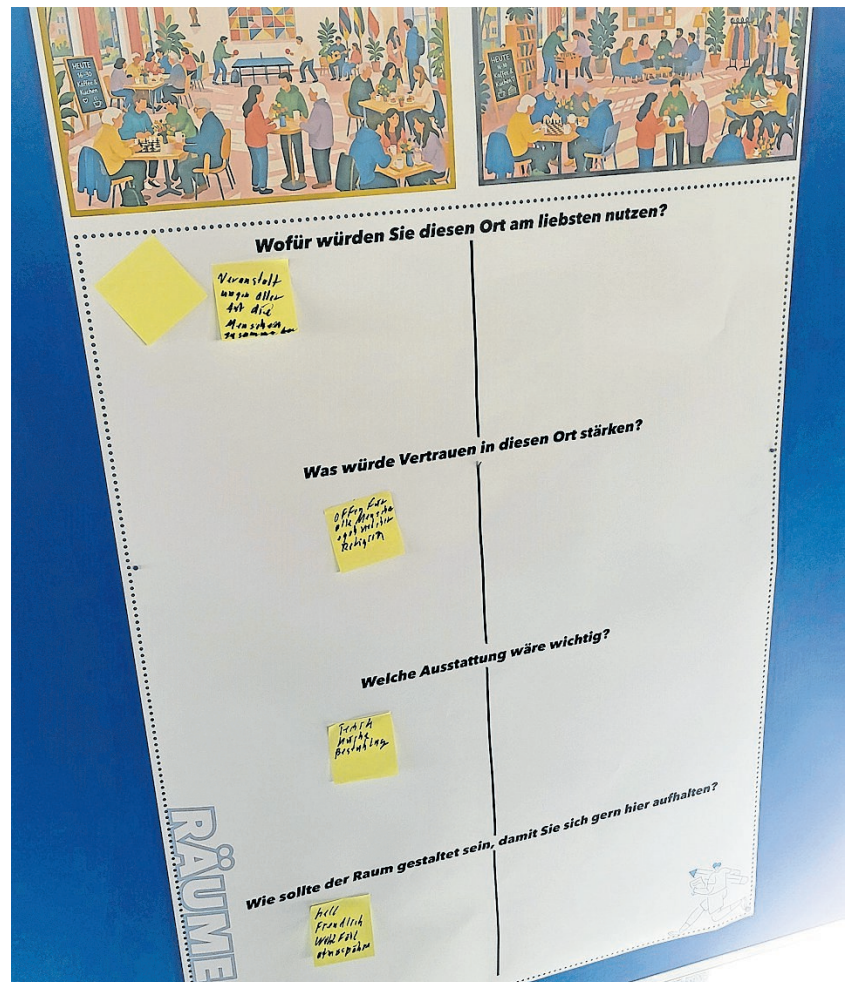
Was braucht ein Begegnungszentrum in Jürgenohl und wo soll es hin?

Fotos: Roß

Ort der Begegnung, einem Ort „an dem Menschen Hilfe und Unterstützung erfahren“. Tanja Schlack, Vorsitzende des Kirchenvorstands St. Georg, freute sich darauf, „etwas Neues auf die Beine zu stellen“. Wann die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie präsentiert werden und das Begegnungszentrum Realität werden kann, steht noch nicht fest. Das Kubi-Aus hatte vor fast drei Jahren für viele Diskussionen gesorgt. Der Neubau sollte am Ende 2,6 Millionen Euro kosten, die NBank wollte allerdings nur 1,35 Millionen Euro an Fördergeld bezahlen.

Der Rat zog die Notbremse. Vor allem aus Jürgenohl kamen Vorwürfe, Stadt und Politik würden sich nicht um die Menschen im größten Stadtteil scheren. Das Thema wurde zum politischen Spielball, auch wegen der damaligen Streitigkeiten rund um die geplante Stadthalle im Pfalzquartier.

CDU-Ratsherr Claus Roschanski sagte, nachdem der Kubi-Neubau abgeblasen war und die Suche nach einem Bürgerzentrum in Jürgenohl von Neuem starten musste: „Hauptsache, es dauert nicht wieder mehrere Jahre.“ Nun ja, einige Jahre sind es dann doch geworden, und abgeschlossen ist das Projekt noch lange nicht.



Die Meinung der Jürgenohlerinnen und Jürgenohler war gefragt.